



Vyhodnocení první literární soutěže Jo-Yo se zimní tematikou:

Společnost MEHRWEGE E.V. – *Mit Menschen auf dem Weg!* vybrala těchto deset soutěžících a pozvala je ve dnech 13. a 14. května 2006 do Lipska na literární workshop a na prohlídku města. Podrobné informace o víkendu v Lipsku vám sdělíme do konce března 2006.

- ◆ Linda Herbstová
- ◆ Kristýna Königová
- ◆ Petra Smolíková
- ◆ Anna Gavrilovic
- ◆ Zuzana Havlovicová
- ◆ Adéla Pěnkavová
- ◆ Andulka Boučková
- ◆ Josefína Weinerová
- ◆ Majda Žežulková
- ◆ Katka Nápravníková

Ukázky vybraných příspěvků:

Die alte Frau mit Schüttelfrost, *Kristýna Königová, 6.A*

Die Eiskönigin, *Petra Smolíková, 6.A*

Der Versuch, Winterschlaf zu halten, *Anna Gavrilovic, Klasse 5*

Winter, *Zuzana Havlovicová, Klasse 3*

Der Wintertraum, *Adéla Pěnkavová, 4.A*

Der Wassermann und Schlittschuhläufer, *Andulka Boučková, Klasse 5*

Eskimo, *Josefína Weinerová, 4.A*

Der Elf Thomas, *Majda Žežulková, 4.C*

Eine Weihnachtsgeschichte mit Kranz, *Kát'a Nápravníková, 6.B*



Die alte Frau mit Schüttelfrost

Kristýna Königová, 6.A

Eines Tages, als überall Frost und Kälte herrschte, kam eine alte Frau in ein Dorf. Allen bot sie etwas zu essen, zu trinken und kostenlose Unterkunft an. Sie lehnte niemanden ab. Am Tag spielte sie mit den Kindern, und in der Nacht ruhte oder spann sie.

Nach einigen Wochen bekam der Schuster Schüttelfrost, obwohl er gesund wie ein Fischlein war. Die Menschen im Dorf wunderten sich. Aber sie konnten ihm nicht helfen. Dann, zwei Tage später, bekam auch der Wirt Schüttelfrost und schließlich das ganze Dorf. Die Menschen hatten Angst. Nur die alte Frau lachte.

Am Sonntag kam Theodor ins Dorf, der Verlobte von Annette, der in fremden Ländern gewesen war. Annette war die Tochter des kranken Wirts. Sie war auch krank, aber glücklich, ihn zu sehen. Sie sagte: „Lieber Theodor, ein großes Unglück ist über uns gekommen. Alle haben Schüttelfrost. Du kannst uns retten.“ „Schüttelfrost? Ich hörte in fremden Ländern, dass eine Hexe mit dem Namen Schüttelfrost aus dem Gefängnis geflohen ist. Ist ein Fremder in euer Dorf gekommen?“ „Ja“, sagte Annette, „aber das ist eine nette alte Frau, die gern mit den Kindern spielt.“ „Wo ist sie?“ fragte Theodor. „Am Ende des Dorfes bei Tante Maria.“ Draußen schneite es, aber Theodor ging hinaus. Als er die alte Frau fand, schlug er sie so lange mit seinem Gürtel, bis sie ihm sagte, wie er die Menschen im Dorf retten könne. Er musste eine rosafarbene Blume mit grünen Tropfen holen. Sie wächst nur auf dem Kilimanjaro.

Er packte Brot ein und ging los. Er musste über die Alpen, das Mittelmeer und durch die libysche Wüste ziehen. Am Morgen sah er dann den Kilimanjaro. Theodor kletterte bis zum Gipfel, fand die Blume und kehrte nach Hause zurück. Wieder musste der durch die libysche Wüste, über das Mittelmeer und die Alpen gehen. Zu Hause kochte er eine Suppe aus der Blume und gab sie den Kranken. Alle wurden gesund. Theodor brachte die Hexe Schüttelfrost zurück ins Gefängnis.

Annette heiratete Theodor, und sie waren glücklich bis zum Tod. (Sie hatten viele Kinder.)



Die Eiskönigin

Petra Smolíková, 6.A

In dem kleinen Dorf Etan begannen seltsame Dinge. Die Leute aus Etan waren brav und lieb, hatten nur Frühling und Sommer, und die Blumen blühten immer sehr schön. Gerade war Frühling, als plötzlich eine große Kälte ausbrach. Die Leute hatten Angst, weil sie nicht wussten, was los war. Es schneite den ganzen Monat über, es blühte gar nichts, überall war nur ein weißes Dunkel zu sehen.

Den Leuten kam es seltsam vor, dass auch der Wind tat, was er wollte, und deshalb entschlossen sie sich, etwas dagegen zu tun. Sie stritten sich und wussten keinen Rat. Plötzlich hörten sie: „Das macht mir keinen Spaß, wir werden ein Spiel spielen – zum Beispiel Eiskönigin“, sagte Miranda. Andere erstarrten. Aber der Gastwirt meinte gleich: „Das ist eine gute Idee, wir machen eine Eiskönigin, und die wird herrschen.“

Die Vorbereitungen begannen – die Männer hauten aus Eis eine Königin, und die Frauen backten für die Königin aus Lebkuchenteig ein Herz. Sie war wunderschön, allen Männern gefiel sie, aber sie begingen einen großen Fehler – sie vergaßen ein kleines Stück Eis, und es fiel auf die Königin. Da erwachte sie zum Leben, hatte aber noch kein Herz. Deshalb war sie sehr böse. Ein paar Männer mussten ihr einen Palast bauen, in dem sie herrschte. Sie schickte Böses ins Dorf, und immer war es bitterkalt. Die Leute durften nicht mehr aus dem Haus.

Aber sie pflegten das Herz aus Lebkuchenteig immer weiter. Sie wollten die Königin dazu zwingen, das Herz zu essen. Die Leute schickten zwei Männer zu ihr (weil sie Frauen nicht mochte), die ihr das Herz als Geschenk brachten. Die Königin aß das Herz, und gleich war sie ein anderer Mensch. Sie wunderte sich, dass in einem so schönes Dorf so schlechtes Wetter war. Die Männer sagten, dies sei ihretwegen so und sie sei die Einzige, die das ändern könnte. Ein Mann mit Namen Mathias riet ihr, was sie tun sollte, aber es war nicht mehr möglich, das Geschehene rückgängig zu machen. Die Königin verliebte sich in ihn, weil er sehr klug, brav und lieb war. Er bemühte sich, sie alles zu lehren, und gemeinsam herrschten sie über Grönland.



Der Versuch, Winterschlaf zu halten

Anna Gavrilovic, Klasse 5

In einem Wald in der Nähe von Prag lebte ein Fuchs, der von Beruf Detektiv war. Er hieß Sherlock Fuchs. Es war gerade Winteranfang, und die meisten Tiere hielten schon ihren Winterschlaf.

Eines Abends, als er gerade seinen Abendspaziergang machte, traf er den Igel Mauli. Er sah ihm an, dass dieser geweint hatte. Er fragte ihn, was passiert sei, und darauf antwortete Mauli: „Jemand hat mir meine Decke geklaut, und ich kann nicht ohne sie schlafen! Hilf mir, Sherlock Fuchs!“ „Je, selbstverständlich helfe ich dir. Wir suchen erst einmal bei dir zu Hause nach Hinweisen“, sagte der Sherlock. Dann gingen sie zu Mauli nach Hause und suchten nach Hinweisen. Sie waren erfolgreich. Sie fanden weiße Fellhaare, einen schwarzen Handschuh und Pfotenabdrücke im Schnee.

Da es aber schneite, konnte man nicht erkennen, von welchem Tier sie stammten, und nach einer Weile waren die Abdrücke ganz im Schnee verschwunden. Also konnte ihnen der Sherlock nicht folgen. Nachdem er sich die Fellhaare näher angeschaut hatte, fand er heraus, dass sie entweder von einem Hasen oder von einem Hermelin stammten. Der Handschuh hätte beiden Tieren gepasst. Es war ein wirklich schwieriger Fall. Als er an dem Handschuh schnupperte, bemerkte er einen schwachen Geruch. Er kam an vielen Hochsitzen vorbei, an Höhlen und Tierbehausungen. Hin und wieder verlor sich die Geruchsspur, aber er fand sie bald wieder. Sie führte ihn zu einem alten Schuppen, an dem riesige Eiszapfen hingen. Es war gerade Sonnenuntergang. Der Sherlock suchte die Tür, aber er fand keine. Der Schuppen hatte auch keine Fenster. Das war sehr seltsam.

Dafür fand er in der Nähe des Schuppens einen Geheimgang, der in den Schuppen führte. Also lief er bis ans Ende des Ganges und fand dort eine Tür, die einen Spalt breit offen stand. Er sah ein schwaches Licht, vermutlich ging es von einer Kerze aus. Er spähte durch den Spalt und sah einen Hasen!

Er kannte ihn zwar nicht, aber er war sich sicher, dass es der Sohn seines Freundes, des Hasen Hoppel, war. Und da, in der Ecke, sah er die Decke. Er stieß die Tür auf und nahm den Hasen zum Verhör mit. Der Sherlock fragte ihn, weshalb er die Decke geklaut habe, und der Hase antwortete: „Ich dachte, wenn ich eine Decke habe, kann ich Winterschlaf halten. Ich bin nämlich sehr müde!“ Der Sherlock erklärte ihm, dass Hasen keinen Winterschlaf halten können wie zum Beispiel Igel, dafür aber dürften sie den Schnee genießen. Der Hase glaubte ihm und gab Mauli die Decke zurück. Der war so glücklich wie noch nie. Der Sherlock hatte ihn glücklich gemacht. Ja, und der Sherlock raucht jetzt seine Pfeife und wünscht sich, keinen Fall mehr lösen zu müssen.



Winter

Zuzana Havlovicová, Klasse 3

Schneeflocken fallen auf meine Mütze,
und wo ist meine Katze?

Wie ein Bär schlafen wir
und ich bin hier.

Ich fahre Schlitten gern
und mein Vater sieht fern.

Ich kann spielen mit Radek, Martin, Anna, Maria,
Gita, Peter und Pavel, alle sind nass.

Thomas, du bist nass, geh dich schnell umziehen.

Ich kann nicht spielen, ich kann nicht lachen,
ich muss Hausaufgaben machen.



Der Wintertraum

Adéla Pěnkavová, 4.A

Hilda und Erwin sind auf einer Bergbaude. Die Sonne geht hinter dem Berg unter. Hilde und Erwin sitzen noch draußen auf der Bank.

Erwin sagt: „Du, Hilde, im Sommer ist es hier schön. Wie ist es hier im Winter?“

„Im Winter?“ sagt Hilde. „Im Winter ist es hier auch schön.“

„Es schneit. Der Schnee liegt auf den Bäumen, auf den Wiesen, auf den Bergen, auf den Dächern.“

„Was machst du im Winter, Hilde?“ fragt Erwin.

Hilde sagt: „Ich fahre Ski, ich rodle, ich laufe Schlittschuh oder baue einen Schneemann.“

Erwin sagt: „Das ist prima, Hilde. In der Stadt kann ich nur Schlittschuh laufen.“

Da ruft die Großmutter: „Kinder, ins Bett! Es ist schon spät.“ Wieder endet ein Ferientag.

Erwin liest im Bett ein Buch.

Auf einmal fährt Hilde Ski.

„Was machst du, Erwin?“ „Ich baue einen Schneemann.“ Was ist nur auf einmal mit dem Federbett?

Das Federbett wird größer und größer.

Jetzt ist es ein Ballon. Im Ballon sind Erwin und Hilde.

Der Ballon fliegt hoch in den Himmel.

Er fliegt über den Wald, über das Gebirge, über die Stadt.

„Guck einmal, Hilde, dort wohnen Vati und Mutti. Wir steigen hinunter und sagen gute Nacht.“ Der Ballon fährt hinunter.

„Pass auf, Erwin, da kommt ein Turm!“ ruft Hilde. Aber es ist zu spät. Bums und krach! „...“

Au, au!“ schreit Erwin. Er landet hart auf dem Boden. Sein Traum ist zu Ende. Das Federbett ist wieder ein Federbett.



Der Wassermann und Schlittschuhläufer

Andulka Boučková, Klasse 5

Es war einmal ein Teich, der hieß Wassermann. Dorthin zog einmal im Herbst ein Wassermann. Er sah komisch aus. Grüne glatte Haare, ein schmales Gesicht, sehr große, braune Augen und eine sehr kleine rote Nase.

Im Teich waren alle zufrieden mit ihm. Alle Wassertiere hatten ihn lieb, und alle lebten so glücklich.

Im Winter war es kalt gewesen, so dass das Wasser im Teich bald gefror. Auch gab es viel Schnee. Einfach ein herrlicher Winter. Viele Leute aus dem Dorf in der Nähe des Teiches kamen, um den Schnee vom Eis zu schaufeln.

Unter den Dorfbewohnern war auch ein Mädchen, das Schlittschuh lief. Es war ein hübsches Mädchen, mit langen, braunen Haaren, die es zu zwei Zöpfen gebunden hatte. Sie trug bunte Strümpfe über ihren langen Beinen. Jeden Tag andere, dazu einen langen Plisseerock, einen Pullover, eine grüne Jacke und einen Schal, Mütze und Handschuhe hatten die gleiche Farbe.

Seit Eis auf dem Teich war, kam das Mädchen jeden Tag dorthin, um Pirouetten zu lernen. Unser Wassermann beobachtete das Mädchen immer von einer alten Weide aus, die schon 100 Jahre am Teich wuchs. Aber ich habe ja die Namen des Wassermanns und des Mädchens noch nicht verraten. Er hieß Ronald, genauso wie sein Wassergroßvater in der Südsee, die Schlittschuhläuferin Maria.

Ronald verliebte sich in Maria. Jeden Tag dachte er zu Hause darüber nach, wie er es ihr sagen sollte. Einmal wollte er, dass sie in den Teich einziehen sollte. Dann wieder wollte er Schlittschuhe kaufen, aber woher sollte er das Geld nehmen? Leider hatte er kein Geld. Wenn er schon so abgespannt war vom vielen Nachdenken, fand er im Teichschilf ein Paar alte Schlittschuhe. Ronald war sehr froh, und nun trainierte er jede Nacht mehrere Stunden lang. Der Mond schaute ihm dabei zu.

Eines Tages, spät am Nachmittag, als Maria wieder kam, zog Ronald seine Schlittschuhe an und fuhr zu Maria. Maria war fasziniert. So etwas hatte sie noch nie gesehen. Sie dachte, es sei Maskenball. So ein lächerlich angeputztes Etwas!

Ronald verbeugte sich, ergriff ihre Hand und küsste sie. Ohne Worte begannen beide Schlittschuh zu laufen. Es sah so aus, als hätten die beiden seit ihrer Kindheit nichts anderes getan als zusammen Schlittschuh zu laufen, Alle Leute, die zuschauten, applaudierten. Überrascht meinte Maria zu Roland, sie suche schon seit Langem einen Partner für die Olympiade.

„Ich heiße Maria. Willst du mit mir zur Olympiade fahren?“

„Ja, gern.“ Natürlich wollte Roland. Ein Leben ohne Maria konnte er sich nicht mehr vorstellen.

„Ich heiße Roland, und ich bin ein Wassermann, darum sehe ich so komisch aus. Würdest du dich deshalb meinetwegen schämen?“ fragte er.

„Natürlich nicht. Bist du verrückt? Du bist besser als viele Schlittschuhläufer!“

Ab diesem Tag kam Maria zum Teich, um mit Ronald für die Olympiade zu trainieren. Diese würde schon in zwei Wochen beginnen.



Für die Reise brachte Maria viel Wasser mit. Sie nähte ein schönes Kostüm. Das Kostüm war für eine Wasserfrau. Dies sollte eine Überraschung für Ronald sein.

Der Auftritt bei der Olympiade hatte hohes Niveau und großen Erfolg. Sie gewannen.

Niemand war so glücklich wie Ronald und Maria. Dann küssten sich die beiden.

Am Abend saßen sie beim Abendessen zusammen. Roland spürte auf einmal, dass er nicht mehr so viel Wasser brauchte. Er erinnerte sich daran, dass ihm einmal sein Wassergroßvater gesagt hatte: „Wenn du einmal einen Menschen küsst, wirst du zu einem Menschen.“

„Maria, schau mich bitte einmal ganz genau an“, sagte er zu Maria.

„Warum denn, Ronald?“

„Weil hier etwas nicht stimmt.“

„Wirklich, du hast auf einmal braune Haare, schöne große Augen und bist nicht mehr so grün. Was ist mit dir passiert? Du siehst ganz normal aus, wie ein Mensch“, wunderte sich Maria.

„Das ist wegen unseres Kusses. Erinnerst du dich noch?“

Maria schlug die Augen nieder. Einen solchen Mann hatte sie immer haben wollen.

Als sie ins Dorf zurückkehrten, war eine große Hochzeit. Sie bauten ein Haus am Teich, und Ronald wurde Fischmeister. Zur Olympiade fahren sie nie mehr.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie bis heute dort.



Eskimo

Josefína Weinerová, 4.A

In einem Eskimodorf lebten zwei Eskimofreunde. Einmal machten sie einen Spaziergang und verliefen sich. Sie kamen an den Rand des Festlands und sahen einen Schiffbruch. Sie sagten sich, die sollten das Schiff untersuchen. Sie liefen über das Eis. In dem Schiff roch es verfault, und sie wankten. Sie liefen durch viele große Räume. Es waren da ein Speisesaal, eine Kajüte, eine Küche, ein Zimmer mit einer großen Landkarte und die Kapitänsbrücke. Einige Türen waren geschlossen. Es gelang ihnen, eine Tür zu öffnen, im Raum dahinter befanden sich Kartons mit einem süßen Pulver. Mit diesem Pulver füllten sie ein paar kleine Kisten. Diese legten sie in einen Sack. In diesem Augenblick hörten sie einen starken Schlag – der obere Stock war teilweise eingestürzt. Beide Eskimos liefen schnell zum Ausgang, gleich vor dem Ausgang stürzten ihnen große Balken in den Weg. Die Eskimos sprangen gegen die dünne Wand des Schiffes und flüchteten durch die Wand. Dann liefen sie übers Eis zurück zum Festland. Inzwischen hatte sich Nebel herabgesenkt. Doch die Eskimos liefen immer weiter, denn sie wollten ins Dorf zurückkommen. Dort liefen sie sofort zu ihrem Iglu und schliefen ein.

Am anderen Morgen stellten sie fest, dass das Pulver, das mittlerweile zu Eis geworden war, noch besser war. Sie teilten es sich mit den anderen Eskimos und gaben dem gefrorenen Pulver den Namen „Eskimo“. Eskimo wurde dann zur wichtigsten Delikatesse des Stammes und fand seinen Weg auch in andere Gegenden. So konnten die Eskimos dank Eskimo auch in andere Länder reisen.

Anmerkung: „Eskimo“ ist in Tschechien eine sehr bekannte Eissorte, ähnlich dem „Eis am Stiel“.



Der Elf Thomas

Majda Žežulková, 4.C

Es war ein Wintertag, und ein Baby kam zur Welt.

Es war ein Junge, und er hieß Thomas. Er war krank und musste im Krankenhaus bleiben. Auch am Weihnachtsabend. Da kam der Weihnachtsmann mit Geschenken ins Krankenhaus. Der kleine Thomas versteckte sich im Geschenksack. Der Weihnachtsmann kehrte zum Nordpol zurück und sah Thomas im Sack. Das war ein Problem, Thomas konnte nicht beim Weihnachtsmann bleiben, und so gab er den Thomas zu einem guten alten Elfen. Thomas wohnte bei ihm und war mittlerweile schon zwanzig Jahre alt. Er dachte, er sei auch ein Elf. Er war zwar sehr groß, doch er dachte, dies mache nichts.

Einmal hörte er zwei Elfen sagen, er sei gar kein Elf.

Thomas lief gleich zu seinem „Vater“ und sagte: „Ich muss meine Familie suchen.“ „Na gut“, antwortete der Vater und sagte zu Thomas: „Dein Vater wohnt in Dresden und ist Schriftsteller.“

So fuhr Thomas nach Dresden. Er fand seinen Vater, und der Vater war froh, Thomas zu sehen. Sie lebten dann zusammen.

Thomas arbeitete in einem Spielwarengeschäft. Dort traf er ein schönes Mädchen. Sie konnte so schön singen! Bald kam Weihnachten. Sie sang so herrlich ein Weihnachtslied! Der Weihnachtsmann hörte es und kam näher an das Mädchen heran. Er sah Thomas neben ihr, und er war glücklich, ihn wieder zu sehen.

Und hier endet meine Geschichte.



Eine Weihnachtsgeschichte mit Kranz

Káťa Nápravníková, 6.B

Es war einmal eine arme Familie. Sie hatten so wenig Geld, dass sie keinen Adevntskranz kaufen konnten. Der Papa war Straßenkehrer und die Mama Verkäuferin. Das Mädchen Anna hatte nur eine Freundin, und die war auch so arm wie Annas Familie. Miriam aber hatte von ihren Eltern Taschengeld bekommen und von diesem Geld einen Adventskranz für ihre Familie gekauft. Annas Familie hatte gar keinen Kranz.

Anna war traurig. Sie wollte so gern einen Kranz mit Kerzen haben ... Einen Tag später kam Anna nach Hause und sagte der Mama, die Lehrerin habe einen Adventskranz für ihre Klasse gemacht. Man müsse nur Kerzen und Schleifen kaufen! Man könne den Kranz selber basteln! Anna ging noch am selben Tag mit ihrem Papa in die Stadt und kaufte 4 kleine rote Kerzen. Sie war nicht mehr so traurig und hatte eine Idee. „Wir müssen keinen Schmuck für den Kranz kaufen. Ich bastle kleine Sterne aus Stroh und kann auch Äpfel trocknen, Den Kranz machen wir aus Ästen, die alte Tanne vor dem Haus schenkt uns welche.“

„Gut“, sagte der Papa, „ich helfe dir bei den Zweigen, den Rest schaffst du dann schon alleine.“

„Ja, hurra“, rief Anna und lief schnell nach Hause. Alles klappte, der Kranz war schöner als alle anderen auf dem Markt.

„Anna, das hast du toll gemacht!“ sagte die Mama. „Ich habe im Schrank noch einige Kerzen gefunden, die sind nicht neu, nur Reste, aber man kann etwas daraus machen.“

Dann kam der Papa mit einer neuen Idee. „Aus den Resten machen wir 4 neue Kerzen, das macht Spaß – Kerzen ziehen!“ Er werde noch Zweige holen, die Mutter würde Sterne basteln, und zusammen könnte man noch einen Kranz für die neue Nachbarin machen.

Die hat sich gefreut! Und die Familie erst – sie trank bei ihr Tee, sang Weihnachtslieder, und es war so nett und gemütlich beim Lichterschein ...

